Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 64 — Mittwoch, den 29. Mai 1929 — 78. Jahrgang

Wieder Einigungsmöglichkeit in Paris

Eine leichte Entspannung der Gegensätze — Schacht fordert Rückkehr zum Young-Plan

Paris. Die Auslassungen der Pariser Presse zu dem Stand der Sachverständigenverhandlungen sind nicht gefährlich, doch herrsche der Eindruck einer leichten Entspannung der in den letzten Tagen aufgetretenen Krise vor. Im Laufe des Montag mittag empfing der Vorsitzende der Konferenz, Owen Young, mehrere alliierte Sachverständige. Moreau und Francqui unterhielten sich erneut über die belgische Markforderung. Es besteht die Möglichkeit, daß im Laufe des Nachmittags eine Besprechung mit Dr. Schacht folgte.

Der „Temps" begnügt sich mit der Feststellung, daß die Besprechungen über den allgemeinen Sinn der Antwort Dr. Schachts auf das alliierte Memorandum vom 22. Mai, die er mündlich dem Konferenzvorsitzenden erteilte, weitergehen. Dr. Schacht verlange die Rückkehr zu der von Young vorgeschlagenen Jahreszahlung, die aber den Forderungen der Alliierten nicht Genüge geben könne.

Der „Intransigeant" stellt fest, daß die Konferenz keine Fortschritte gemacht habe, aber doch eine leichte Entspannung festzustellen sei. Da die Besprechungen andauern, bestehe von neuem eine leichte Hoffnung. Beiderseits fürchte man die Folgen eines Mißerfolges, aber der Weg zu einer Einigung scheine noch weit. Auch dem „Paris Soir" zufolge hofft man in Konferenzkreisen immer noch, man werde schließlich eine Verwickelungsformel finden, die ermögliche, einen Fehlschlag zu vermeiden.

Belgiens Regierung siegt!

Das Ergebnis der Kammerwahlen — Fortschritt der flämischen Nationalisten — Die deutsche Minderheit in Eupen-Malmedy befestigt

Brüssel. Die Feststellung des Wahlergebnisses in Belgien geht infolge des verwickelten Wahlsystems nur äußerst langsam vor sich. Wenn auch ein endgültiges Ergebnis noch nicht vorliegt, so bietet das augenblickliche Bild immerhin schon einen Ueberblick über die Gesamtlage. Bemerkenswert vor allem ist vor allem der Verlust der Sozialdemokraten und der Gewinn der flämischen Nationalisten. Gewählt sind bisher 72 Sozialisten, 74 Katholiken, 29 Liberale, 11 flämische Nationalisten und ein sogenannter Wilder, d. h. ein den Katholiken nahestehender Flame. Die Regierung wird daher in der Kammer über 103 Stimmen verfügen, während die Opposition 84 Stimmen auf sich vereinigt. Obgleich das Ergebnis für den Senat noch nicht feststeht, hat man berechtigte Hoffnung, daß die flämischen Nationalisten, die bisher über keinen Sitz im Senat verfügten, diesmal mit 4 Senatoren ihren Einzug halten werden.

Das Wahlergebnis in Eupen-Malmedy

Aachen. Im Gegensatz zu dem aus Brüssel gemeldeten Wahlergebnis in Eupen-Malmedy lassen die nachstehenden Zahlen erkennen, daß die Heimatbewegung auch hier einen ansehnlichen Erfolg errungen hat.

Die deutsche Minderheit in Belgien, die am Sonntag in Eupen-Malmedy für eine neue unbeeinflußte Abstimmung eintrat, konnte trotz verschiedener unerfreulicher Eingriffe insgesamt 12 000 Stimmen für sich buchen. Wahlberechtigt waren 17 200 Personen. Gewählt haben 14 188. Davon entfallen auf die christliche Volkspartei 7773 Stimmen, auf die Sozialisten 3349 (1925: 3343), auf die Liberalen 671 (1925: 421) auf die Kommunisten 73 (38). Die katholische Union, die einzige national-belgische Partei, erhielt 2622 Stimmen gegen 8782 im Jahre 1925. Diese Stimmen wurden in der Hauptsache von zugereisten Belgiern abgegeben. Berücksichtigt man, daß 1357 Stimmen ungültig waren, von denen ein großer Hundertsatz der christlichen Volkspartei galt, so ergibt sich, daß von rund 17 000 Wahlberechtigten rund 12 000 für eine neue Abstimmung in Eupen-Malmedy eintraten. Die christliche Volkspartei, die zum ersten Mal bei diesen Wahlen auftrat, wird zwar kein Mandat erhalten, sie kann aber das Ergebnis trotzdem als Sieg der Heimattreuen buchen.



Ein deutscher Wahlredner bei den belgischen Wahlen

Wegen der am 26. Mai stattfindenden Kammer- und Senatswahlen verhängten vom Sonnabend ab die belgischen Behörden eine Grenzsperre gegen alle Personen, die aus Deutschland nach den ehemals deutschen Gebieten von Eupen und Malmedy einreisen wollten. Trotzdem gelang es dem Reichstagsabgeordneten Reichsinnenminster a. D. Sollmann, der trotz seines ordnungsgemäß visierten Passes an der Grenze von belgischen Gendarmen aus dem Zuge geholt worden war, nach Eintritt der Dunkelheit die Grenzpolizei zu täuschen, die Grenze zu überschreiten und nach Eupen zu gelangen, wo er in einer Wahlversammlung fast eine Stunde lang sprach.

General Feng läßt seinen Stabschef erschießen

Peking. Der Stabschef des Generals Feng, General Lisungoi, ist am Sonntag auf Befehl Fengs im Hauptquartier verhaftet und sofort erschossen worden. Er stand unter der Anklage die Truppen des Generals Feng zugunsten der Nankingregierung zur Meuterei veranlaßt zu haben.

General Feng hielt an seine Soldaten eine Ansprache, in der er erklärte, bestrebt zu sein, mit Sowjetrußland und der Mongolei ein militärisches Bündnis abzuschließen.

30 000 Dollar für den Kopf Generals Feng

Peking. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat das Kriegsgericht, das zur Aburteilung General Feng einberufen wurde, sein Urteil über ihn gefällt. Danach wird General Feng wegen Verbindung mit einer fremden Macht und des Hochverrats an der chinesischen Republik zur höchsten Strafe verurteilt. Alle Personen, die General Feng unterstützen, werden ebenfalls als Landesverräter bezeichnet. Für den Kopf Generals Feng ist eine Belohnung von 30 000 Dollar ausgeschrieben worden. Dieser Tage wird dieser Beschluß des Kriegsgerichts von Marschall Tschiangkaischek bestätigt werden und tritt dann in Kraft. Die Regierung will durch diesen Urteilsspruch zeigen, daß General Feng als Landesverräter zu behandeln sei.

Bestialisches Verbrechen in einem galizischen Dorfe

Warschau. In einem Dorfe bei Lemberg ist ein geradezu bestialisches Verbrechen verübt worden. Mehrere unbekannte Personen drangen am Donnerstag in das Haus des jüdischen Gastwirts Mensch ein und haben Schnaps gefordert. Als er ihnen verweigert wurde, begossen sie das Haus mit Petroleum und zündeten die Gastwirtschaft an allen vier Ecken an. Mensch und seine dreiköpfige Familie kamen in den Flammen um. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Schweres Fährunglück in Rußland

50 Menschen ertrunken.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, kenterte auf dem Don eine Fähre mit 400 Fahrgästen. 50 Menschen ertranken, die übrigen konnten gerettet werden. Die Ursache des Unglücks ist auf Ueberlastung zurückzuführen. Der Führer wurde verhaftet.

Stresemann und Madrid

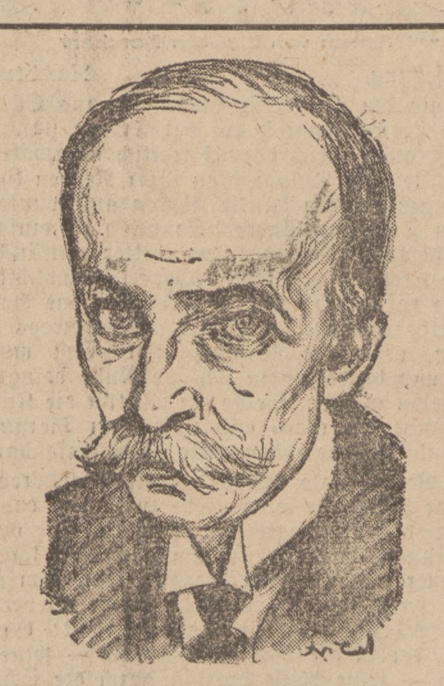
Berlin. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat bekanntlich vor der Presse erklärt, daß es noch ungewiß sei, ob er sich persönlich zur kommenden Völkerbundsratstagung nach Madrid begeben werde. Diese Mitteilung dürfte dem Vernehmen nach darauf zurückzuführen sein, daß der Außenminister seine Madrider Reise von dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen abhängig machen wird. Das Klima Madrid ist bekanntlich in dieser Jahreszeit überaus anstrengend. Der Außenminister dürfte sich daher nur dann nach Madrid begeben, wenn er die Aussicht hat, dort die größeren Fragen zu erörtern, die im Zusammenhang mit den Reparationsverhandlungen und der Frage der Rheinlandräumung stehen. Bekanntlich wird die Räumung der 2. Zone im Januar 1930 fällig. Dagegen scheint die Minderheitenfrage nach amtlicher Auffassung seine Anwesenheit in Madrid nicht erforderlich zu machen, da die endgültige Entscheidung in dieser Frage erst bei der Vollversammlung des Völkerbundes im Herbst dieses Jahres in Genf fallen dürfte.

Für die deutsche Sprache

Paris. Nachdem deutsche Lehrer in zwölf Städten, darunter im zerstörten Lille, Arras, Amiens, Douai zum Deutsch-Unterricht seit Anfang dieses Jahres zugelassen wurden, gab am 22. Mai zum ersten Male ein deutscher Lehrer im Pariser Chaptal-Kolleg deutschen Unterricht. Ihm wurde überall ein glänzender Empfang bereitet. In Paris sprach er vor 150 Schülern. In St. Omer und Avaron werden Sommeraustauschschulen im Juli mit Unterstützung der Stadt Berlin und des französischen Unterrichtsministeriums eingerichtet.

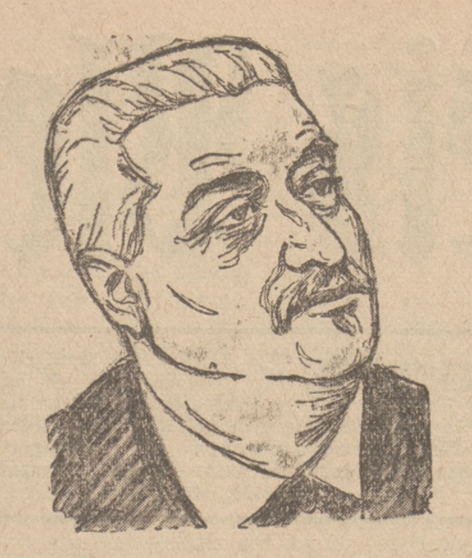
Erholungsurlaub Pilsudskis in den Karpathen

Bukarest. Wie aus Regierungskreisen verlautet, steht es fest, daß Marschall Pilsudski Anfang Juli auf zwei Monate nach Rumänien kommen wird, um einen Erholungsurlaub in den Karpathen zu verbringen.



Jacques Seydoux †

Jacques Seydoux, der langjährige Mitarbeiter Briands, ist am 26. Mai im Alter von 59 Jahren plötzlich einem Herzschlag erlegen. Seydoux war 1926 aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten als politischer Direktor im französischen Außenministerium zurückgetreten und hatte seitdem eine umfangreiche publizistische Tätigkeit entwickelt, die sich speziell mit den Fragen einer deutsch-französischen Annäherung beschäftigte.



Ministerpräsident Monis †

In Angouleme starb im Alter von 83 Jahren der ehemalige französische Ministerpräsident Monis — der einzige französische Minister, der je eine Staatspension bezogen hat.

Militär gegen Zivilisten in Lemberg

Warschau. Wie die Blätter melden, kam es am Sonntag in Lemberg, aus noch nicht geklärter Ursache, zu einer schweren Schlägerei zwischen zwei Soldaten und mehreren Zivilisten, wobei die Soldaten zur blanken Waffe griffen. Eine große Menschenmenge nahm gegen die Soldaten Partei. Als ein zufällig vorübergehender Hauptmann der Prügelei Einhalt gebieten wollte, wandte sich die Menge auch gegen ihn. Der Offizier zog in der Notwehr seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab, die einen der Angreifer töteten. Die beiden Soldaten trugen schwere Verletzungen davon.

Die russischen Staatskaninchen

Moskau. Eine Konferenz, an der die Spitzen der Kommissariate für Handel und Ackerbau, des Staatstrusts für Fleischerzeugung und anderer Behörden teilnahmen, hat beschlossen, eine „Staatskaninchenzucht" in großem Maßstabe zu begründen, um dem Fleischmangel in Rußland entgegenzuwirken, der sich schon jetzt bemerkbar macht und in noch viel größerem Ausmaß für die nächsten Jahre erwartet wird. Die Konferenz erwählte eine Sonderkommission, in der die besten Sachverständigen sitzen, und es wurde beschlossen, in diesem Jahr zunächst einmal zwei bis drei Millionen „Edelkaninchen" zu züchten, die dann im ganzen Lande verteilt und als Zuchttiere die Stammhalter großer Kaninchenmassen werden sollen. Es werden auch Staatsfabriken eingerichtet, die in großen Massen „Büchsenfleisch" aus Kaninchen, Kaninchenwurst und Kaninchenpasteten herstellen sollen. Ein fünfjähriger Arbeitsplan für die Durchführung dieser riesigen Kaninchenzucht ist ausgearbeitet, und es soll eine Propaganda in ganz Rußland eröffnet werden, um die Bevölkerung von den weittragenden Möglichkeiten der Kaninchenzucht für die Ernährung und für den Handel zu überzeugen; eine ganze Literatur über diesen Gegenstand soll geschaffen und verteilt werden; Filme über die beste Methode der Kaninchenzucht und ihre Bedeutung werden hergestellt und sollen in Wanderkinos überall gezeigt werden.

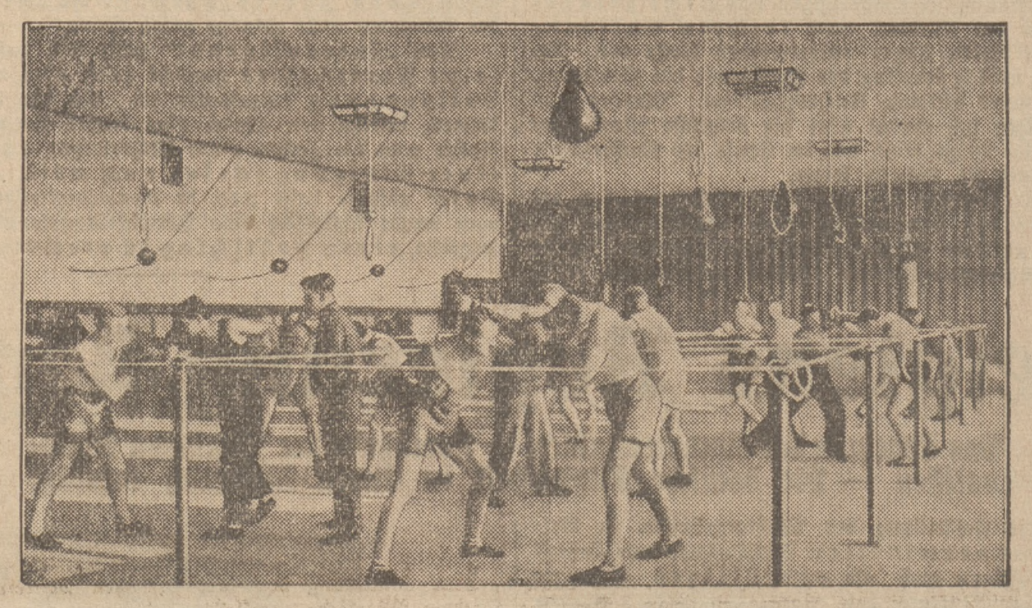
Hinrichtungen in Rußland

Ohne Gerichtsverfahren — wegen angeblicher Konterrevolution

Moskau. Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß die Staatliche Politische Verwaltung (G. P. U.) im Eisenbahnwesen und in der Gold- und Platinindustrie zwei konterrevolutionäre Organisationen aufgedeckt habe, die ben Sturz der Sowjetmacht durch Sabotageakte, Desorganisation und durch Unterstützung einer ausländischen Intervention anstrebten. Die führende Rolle in der ersten Organisation spielten der frühere Vorsitzende der Direktion und Großaktionär der privaten Bahn Moskau—Kasan, von Meck, und der ehemalige Chef des Transportwesens im kaiserlich russischen Generalstab Welitschko, die beide in der letzten Zeit bedeutende Posten im Verkehrskommissariat bekleideten. Der Führer der zweiten Organisation war der ehemalige Vizeminister für Handel und Industrie im Kabinett Kerenski, Paltschinski, zuletzt Professor am Leningrader Institut für Berg- und Hüttenwesen. Die genannten Persönlichkeiten wurden durch Beschluß des Kollegiums der Staatlichen Politischen Verwaltung zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Die übrigen Teilnehmer der Organisation wurden zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

Sensationelle Aufklärung eines Juwelendiebstahls

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter, wurde am Montag Nachmittag von der Berliner Kriminalpolizei ein Juwelendiebstahl aufgeklärt, der im Dezember v. Js. im Haushalt der Gräfin von Hermersdorf, die im Berliner Westen wohnt, verübt wurde. Die Täterin ist die 24jährige Baronesse von Monroy, eine Nichte der Gräfin, die auf dem Polizeipräsidium ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Für über 100 000 Mark Juwelen wurden nach und nach gestohlen. Die Polizei stand zuerst vor einem Rätsel. Die Baronesse von Monroy weilte zu der fraglichen Zeit bei der Gräfin. Mit ihrer Abreise hörten die Diebstähle auf. Der Verdacht lenkte sich schließlich gegen sie. Man verfolgte ihre Spur ins Ausland, die in verschwiegene große Luxusbäder führte, wo die Baronesse mit einem Freunde ein bewegtes Leben führte. Vor wenigen Tagen kam sie nach Berlin und zog in ein Luxushotel des Berliner Westens. Die Kriminalpolizei nahm unerwartet eine Durchsuchung vor und fand eine Reihe von Quittungen, die eine bekannte Juwelenfirma ausgestellt hatte. In dem Juweliergeschäft fand die Polizei dann verschiedene verschwundene Juwelen der Gräfin von Hermersdorf. Unter der Last des Beweises legte die Komtesse darauf ein Geständnis ab.



Aus dem deutschen Sportforum

das in Berlin-Westend entsteht und neben der zum großen Teil bereits fertiggestellten Deutschen Hochschule für Leibesübungen und dem gleichfalls vollendeten Annaheim für Sportstudentinnen auch die Verbandshäuser der deutschen Sportverbände umfassen wird. — Unsere Aufnahme zeigt Sportstudentinnen beim Unterricht in dem mustergültig eingerichteten Boxsaal der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Der menschliche Körper enthält Gold

Der Dresdener Gelehrte Ragnar Berg, der sich auf dem Gebiete der Erforschung der menschlichen Ernährungsweise bereits große Verdienste erworben hat, gibt soeben das jüngste Forschungsergebnis der neuzeitlichen Alchemie bekannt: der Menschenleib enthält — Gold. Allerdings weist die Verteilung des Goldes in den menschlichen Organen außerordentlich große Unterschiede auf. Mit am goldhaltigsten sind die Blutgefäße. Der Dresdener Gelehrte erklärt, daß sich in der Blutmenge eines erwachsenen Mannes, die etwa fünf Liter beträgt, im ganzen ungefähr 1,5 Milligramm Gold vorfinden. Die Goldhaltigkeit des menschlichen Körpers ist darauf zurückzuführen, daß nach den mikroskopischen Untersuchungen viele Nahrungsstoffe, die dem Organismus zugeführt werden, einen Goldgehalt aufweisen. Besonders groß ist der Goldgehalt bei Apfelsaft, Traubensaft, Haselnüssen, Haferflocken usw. Desgleichen ist das Trinkwasser goldhaltig, und zwar ebenfalls in ziemlich hohem Maße. Der Goldgehalt eines Liters schwankt zwischen 0,044 und 0,046 Milligramm. (Sogar in der Gehirnmasse von Rindern hat Ragnar Berg Gold in erstaunlicher Menge festgestellt. Sie beträgt hier ungefähr 1,4 Gramm auf 100 Gramm getrocknete Gehirnmasse.) Der Gelehrte kommt zu der Auffassung, daß die im Menschenleib enthaltenen kleinen Goldmengen sogar einen nicht unbedeutenden physiologischen Einfluß ausüben. Diese Wahrscheinlichkeit ist um so größer, als man schon längst weiß, daß der Zustand des menschlichen Organismus nicht unwesentlich durch die allerunscheinbarsten Schwankungen im Blutzuckergehalt beeinträchtigt wird. Welche lebenswichtige Bedeutung diese Goldmengen für den Organismus haben, bedarf noch der Aufklärung. Die Wahrscheinlichkeit einer großen Bedeutung liegt jedenfalls sehr nahe. Darauf dürfte allein schon die Tatsache hindeuten, daß der größte Teil der Goldmengen, die in den Körper gelangen, vom Organismus zurückgehalten werden. Immerhin beläuft sich die Menge reinen Goldes, die der Mensch im Laufe eines Tages ausscheidet, noch auf ein volles Milligramm.



63. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Erst als die Entreetür hinter ihr ins Schloß gefallen war und sie nun endlich auf der Treppe stand, atmete sie wie erlöst auf. Gleich darauf freilich überwältigte sie das andere. Die hohe Anspannung ihrer Nerven ließ nach, vor ihren Augen tanzten dunkle Flecken und wankend griff sie nach dem Treppengeländer. So stand sie einige Minuten — ein schwaches, verzagendes, bitter enttäuschtes Weib. Aber die Kraft ihres Stolzes überwand auch diese Schwachheit. Sie raffte sich empor und verließ das Haus, das ihr so Furchtbares offenbart hatte. Geradewegs nach Hause zu gehen, vermochte sie noch nicht. Erst mußte sie die Stürme und Gewalten in sich zur Ruhe bringen, erst klar mit sich selbst werden, ehe sie der Mutter die Kunde brachte.

So rannte sie plan- und ziellos im Tiergarten umher und bemühte sich vergebens, das schier Unfaßbare zu fassen.

Daß Bardini als Liebhaber eines anderen Mädchens es gewagt hatte, ihr seine Liebe zu zeigen, das schmetterte sie nieder, das demütigte und erniedrigte sie vor sich selbst. Die Hoffnung, daß ein Irrtum obwalten könnte, daß es ein anderer und nicht der Bardini war, dem sie ihr Herz geschenkt hatte, mußte sie nach kurzer Ueberlegung begraben. Alles sprach für die Wahrheit: der berufslose Künstler, der in der Welt herumreiste — seine Vaterstadt Mailand — seine Reise dorthin durch die Schweiz — die Zeit derselben. Dann, sein seltsames Wesen, als Helene Brandis Carlottas erwähnte — seine plötzliche Abreise — sein Schweigen. — —

Und wenn dies alles Täuschung sein konnte — eins erstickte jeglichen Zweifel. Das war die Erinnerung an ihr erstes Begegnen im Tiergarten, als Frau Arnold ihn ihr gezeigt hatte, wie er, den Reisekoffer in der Hand, bereit war, in die elektrische Bahn zu steigen. Sie hatte ihn damals nicht deutlich genug gesehen, um ihn beim ersten Male auf dem Dampfer des Vierwaldstädter Sees wiederzuerkennen, aber er war ihr bekannt vorgekommen. War sie über dieses Faktum damals auch ahnungslos hinweggegangen, so wurde es ihr jetzt zum schlagenden Beweise. Ein Irrtum blieb ausgeschlossen, er war es, und wenn sich auch alles in ihr [illegible] diesen Glauben auflehnte.

Ihre stolze Seele wand sich darunter — aber sie wollte nicht zugrunde gehen, ebensowenig wie sie an der ersten Enttäuschung zugrunde gegangen war. Nur ob ihr Glaube, ihre Ideale je wieder in ihr Herz zurückkehrten, ob die Wunde je wieder heilen würde, wußte sie nicht. Das konnte nur die Zeit entscheiden.

Nach stundenlangem Umherirren kehrte sie endlich heim.

Frau Renatus hatte sich bereits über ihr langes Ausbleiben beunruhigt. Als sie aber jetzt in das geisterhaft blasse Gesicht der Tochter sah, schrie sie erschrocken auf.

Isa legte den Arm um ihren Hals und barg den Kopf an ihrer Schulter.

„Mutti — wir bleiben wieder allein — kein Dritter wird sich je wieder zwischen dich und mich stellen."

„Isa — um Himmelswillen, was ist geschehen?"

Da berichtete Isa mit unnatürlicher Ruhe, was sie von Frau Arnold vernommen hatte. Diese Ruhe beängstigte die ob des Gehörten ganz verstörte Mutter.

„Isa — wenn du nur Tränen hättest!" jammerte sie wieder gebrochen, als jeder Versuch, sie an einen Irrtum glauben zu machen, erfolglos geblieben war.

Isa schüttelte traurig den Kopf.

„Es gibt Leiden, für die wir keine Tränen haben, Mutti. Tränen spülen viel hinweg — dieses aber bleibt. — Mein Beruf wird mich vielleicht allmählich darüber hinwegführen. — — Warum bin ich nur so jugendlich töricht — warum glaubte ich noch einmal —!"

„Isa!"

„Fürchte nichts — es muß ausgefochten werden und verlaß dich darauf — ich überwinde!"

„Es muß ausgefochten werden," hatte Isa vorhin der Mutter gesagt, und sie versuchte es jetzt. Es war ein heißer, blutiger Kampf, der in ihr tobte, und der Sieg war ungewiß und fern.

Ihre stolze Tugend, ihre herbe Reinheit wandte sich von dem Manne, der also an ihr gefrevelt, der sie hatte glauben lassen, er stehe auf der Höhe, und der doch tief unten im Tal der Frivolität wandelte, ab. Die Türen sollten ihm verschlossen bleiben, er sollte vergebens daran pochen.

Aber das Herz, das kleine rebellische Herz, redete eine andere Sprache, und nichts vermochte seine Stimme zu übertönen und ersticken.

Isa rang die Hände in stummer Qual — umsonst. Das Herz hatte mächtige Bundesgenossen. Es waren die Erinnerungen aus der Schweiz, die vor ihrer Seele lebendig wurden, die ihr jedes Wort, jeden Blick und jeden Händedruck von ihm vorführten. — War sie nach allem, was sie von ihm gesehen und erfahren hatte, berechtigt, die Lanze über ihn zu brechen? Hatte er nicht die herrlichsten Proben von Charakterstärke und Seelengröße abgelegt? — Und sie wollte ihn verdammen in ihrem Pharisäerhochmut. — Welches Verdienst hatte sie dabei, daß sie rein und tugendhaft geblieben war, daß sie Abscheu hatte vor dem Unreinen? — Gott allein, der solche Gefühle in ihre Brust gepflanzt, der sie vor Versuchungen bewahrt hatte, gebührte Ruhm und Ehre. — Hingegen er — welche ungünstigen Familienverhältnisse! Die Mutter früh gestorben, vernachlässigt von Jugend auf von Vater und Geschwistern — umgeben von schädlichen Einwirkungen und Versuchungen, und dabei jung und heißblütig. — Er war trotzdem kein Verlorener, nur ein Irregegangener, der sich besinnen und den rechten Weg wiederfinden mußte. Daß sie ihm dabei helfen, daß sie ihm die Hand bis jenseits der Alpen reichen und ihm zurufen könnte: Komm zurück — ich rette deine Seele!

Welche Wandlung! Sie, die einst mit starker Hand bereits geknüpfte Bande zerreißen konnte, weil sie in ihrer herben Reinheit vor dem Niedrigen, das sie nur geahnt, zurückgeschreckt war — sie fand für den Mann, dessen Vergehen sie kannte, hundert und aberhundert Entschuldigungsgründe, sie hatte den Glauben an ihn nicht verloren. Für dieses Unfaßbare in ihrer Seele fand sie keine Erklärung und neigte unter der Erkenntnis doch demütig das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Schützengilde Pleß.

Das diesjährige Pfingsschießen der Schützengilde Pleß fand am 20. und 26. Mai statt. Die Beteiligung war rege. Es wurde Anstrichscheibe, Bestschuß, um Gewinne geschossen. Als Preisträger gingen hervor: Hugo Kukofka mit einem 110 Teiler. Emil Schwarzkopf (262); Alois Glanz (317); Rud. Witalinski (529); Franz Maroszek (636); Wilhelm Müller (720); Franz Piesiur (1007); Leon Ringwelski (1057); Alfred Konietzny (1098) und Vorsteher Danecki mit einem 1170-Teiler.

Von der hiesigen Schwadron.

Das am vergangenen Sonntage abgehaltene Sportfest der hiesigen Schwadron war vom schönsten Wetter begünstigt. Eine große Menge von Zuschauern war dazu herausgekommen und spendete den reiterischen Leistungen vielen Beifall. Unter dem Publikum sah man auch den Prinzen von Pleß, der auch einige Preise gestiftet hatte.

Beim Baden ertrunken.

Kaum hat die warme Jahreszeit eingesetzt so fordert sie auch schon die ersten Opfer. Am Sonnabend ertrank beim Baden in der Pszczynka, unweit des Wasserwerks der 13jährige Sohn des Eisenbahnangestellten Pudelko aus Pleß. Der Knabe badete in Gesellschaft Gleichaltriger und verschwand plötzlich unter dem Wasserspiegel. Zur Hilfe herbeigeholte Erwachsene konnten die Leiche erst nach längerem Suchen auffinden. Alle noch angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Das Radfahren im Park.

Unsere wiederholten Hinweise, das Eingreifen der Parkwärter und auch der Polizei haben nun doch geholfen. Das Radfahren im Parke hat aufgehört, doch immer noch gibt es einige Unentwegte, die glauben, sich über die bestehenden Vorschriften hinwegsetzen zu können. Aber auch das wird mit der Zeit aufhören und der Park dann wieder eine Erholungsstelle sein. Nur sollte sich auch das Publikum für den Schutz der Anlagen interessieren. Es gibt noch immer Leute, die der Auffassung sind, daß sie ihre Blumen aus dem Parke beziehen können oder auch dort ihren Mittagsschlaf abhalten dürfen. Hier sollte das ordnungslierbende Publikum mithelfen, um derartigen Mißständen abzuhelfen.

Fürstliche Schloßfeuerwehr.

Anläßlich des 30jährigen Bestehens der Schloßfeuerwehr hatten sich deren Mitglieder mit Angehörigen und geladene Gäste zu einem Kommers im Bialaschen Saale zusammengefunden. Der Leiter der Wehr, Ingenieur Springer, begrüßte die Erschienenen und gab in seiner Ansprache einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Wehr. Von den Gründungsmitgliedern gehören heut noch die Abteilungsführer Zajonz und Soika an. Der Prinz von Pleß hatte der Wehr drei Preise zugehen lassen, die den Mitgliedern Czauderna, Herbig und Scholz zuerkannt wurden. An den Kommers schloß sich ein Tranzkränzchen, das die Feiernden bis in die späte Stunde zusammenhielt.

Beskidenverein Pleß.

Die Mitglieder werden nochmals an die am Fronleichnamstage stattfindende Vereinswanderung auf die Hala Boracza erinnert. Alle Teilnehmer wollen sich rechtzeitig auf dem Bahnhofe einfinden. Fahrkarte ist bis Raycza zu lösen. Der Zug fährt fahrplanmäßig 5,57 Uhr ab. Da unterwegs Lebensmittel nicht zu haben sind, ist der Tagesvorrat mitzunehmen. — Ferner werden die Mitglieder des Vereins auf die am Sonnabend, den 8. Juni d. Js. auf der Clementinenhütte stattfindende Sonnenwendfeier aufmerksam gemacht. Es wird erwartet, daß in diesem Jahre die Beteiligung noch reger wie im vergangenen Jahre sein wird, da der eindrucksvolle Verlauf der vorjährigen Feier allen Beteiligten noch in bester Erinnerung verblieben ist. Eine Einladung mit ausführlichen Mitteilungen wird noch jedem Mitgliede zugestellt werden.



Kleine Händler und Gewerbetreibende zahlen keine Umsatzsteuer

Es ist nicht lange her, als die Steuerbeamten auf den Wochenmärkten herumliefen und den kleinen Händlern für rückständige Umsatzsteuern die ganze Barlosung wegnahmen. Nach einer solchen Konfiskation war der kleine Wochenmarkthändler erledigt. Die Beamten kamen gewöhnlich kurz vor dem Wochenmarktschluß, und nachdem sie dem Händler das ganze Geld weggenahmen, konnte er keine Warenvorräte mehr anschaffen. Dasselbe geschah auch mit den kleinen Handwerkern. Wollte ein Schuhmacher eine Reparaturwerkstatt eröffnen, so mußte er zuerst die Patentsteuer bezahlen. Der Handwerksgeselle verfügt in den meisten Fällen bekanntlich über kein Bargeld, und wenn er schon einige Groschen beisammen hat, so muß er doch zuerst sein Handwerkszeug beschaffen, und das kostet heute viel Geld. Die Patentsteuer machte die Selbständigmachung einem Handwerksgesellen direkt unmöglich. Neben der Patentsteuer sollte er auch die Umsatzsteuer bezahlen. Der Steuerbeamte kam aus seiner Werkstelle nicht mehr heraus. Dabei wurde der Umsatz jedesmal so hoch eingeschätzt, daß der Handwerker nur für das Steueramt hätte arbeiten müssen. So kam es auch, daß die Steuergesetze die kleinen Handwerker einen nach dem anderen ruinierten. Schließlich hat man das in Warschau eingesehen, daß es der Staat mit solchen Gesetzen nicht weit bringen wird. Es kam vor zwei Jahren eine ministerielle Verordnung heraus, nach der die ganz kleinen Händler und die kleinen Handwerker von der Gewerbesteuer befreit wurden. Doch kommen von Warschau selten klare Verordnungen, aus welchen man einwandsfrei entnehmen könnte, wer ein kleiner Handwerker ist. Hatte ein Schneider eine Nähmaschine, so war es schon ein „Großbetrieb", oder beschäftigte ein Reparaturschuster einen Lehrling, so war es auch schon ein „Großbetrieb". Die Steuerbehörden befreiten den Kleinmeister, der allein in der Werkstelle und ohne Maschine arbeitete. Alle übrigen mußten die Patentsteuer und die Umsatzsteuer zahlen und die Rekurse wurden vom Wydzial Skarbowy stets abgewiesen. Schließlich kam die Sache vor das höchste Verwaltungsgericht in Warschau, das entschieden hat, daß jener Meister, der mit einem Gesellen arbeitet, immer noch als „Kleinbetrieb" anzusehen ist. Aber die Steuerämter fragen nicht viel nach der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes. Sie wurden eben „offiziell" davon nicht verständigt und sehen den Schuhmacher mit einem Gesellen weiterhin als „Großbetrieb" an und verlangen von ihm die Bezahlung der Patentsteuer und der Umsatzsteuer. Das ist bei uns immer so: das Gericht fällt Urteile, das Ministerium ordnet an, aber die Steuerämter machen ganz was anderes, weil sie „offiziell" nicht verständigt wurden.

Ein guter Fang der Wojewodschaftspolizei

Eine Mädchenhändler- und Menschenschmugglerbande festgenommen

Groß-Kattowitz ist nicht nur der Sitz der Wojewodschaft und vieler großen industriellen Unternehmungen. Mit Vorliebe residieren hier auch Glücksritter, Abenteurer und Hochstapler aller Schattierungen, die nach hier aus allen Teilen Polens zusammenströmen. Kattowitz ist für diese Kategorie von Zeitgenossen noch ein guter Boden, in Kattowitz soll noch Geld zu verdienen sein, wenn man es nur versteht. Dazu kommt, daß diese Stadt der Knotenpunkt wichtiger Eisenbahnlinien ist, und dann liegen hübsch nahe die Grenzen zweier Länder. Alles Vorzüge, die von den dunklen Existenzen sehr gut zu würdigen verstanden werden.

Allerdings geht das Geschäft nicht mehr so glänzend, wie vor ein oder zwei Jahren. Die Behörden sind hinter jenen Herrschaften wie der Teufel hinter der Seele her, denn manche wohl organisierte Bande wurde hinter Schloß und Riegel gesetzt. Man sieht es auch an den Schmugglern, die ein besonderes Pech haben, denn fortgesetzt werden sie gefaßt und auch mancher von ihnen hat bereits an der grünen Grenze ins Gras beißen müssen.

Auch dieser Tage gelang der Wojewodschaftspolizei ein sehr guter Fang. Seit mehreren Monaten schon war die Polizei hinter einer gut organisierten Bande von Mädchenhändlern und Menschenschmugglern her. Die war schwer zu fassen, so raffiniert arbeitete sie. Die Spuren führten nach Beuthen, von dort nach vielen großen Städten Deutschlands, nach Luxemburg, Paris, sogar nach Brasilien, und selbstverständlich auch nach allen größeren Städten Polens. Nach dem Auslande, außer Deutschland, wurde lebende Ware ausgeführt, junge Mädchen, die in öffentlichen Häusern untergebracht wurden. Nach Deutschland schmuggelte man hauptsächlich alle die, welche Ursache hatten, der Polizei nicht in die Hände zu fallen, meistens Schwerverbrecher, dann auch solche, die sich vom Militär drücken wollten.

So raffiniert aber auch die Bande, die sehr viele Köpfe zählte, arbeitete, ereilte sie schließlich das Schicksal doch. Sie konnte teilweise festgenommen werden. Ihr leitender Kopf war ein Eizel Feldbaum aus Warschau und sein Bruder. Bis jetzt befinden sich 10 Mann dieser sauberen Gesellschaft im Kattowitzer Untersuchungsgefängnis. Die bei den Verhafteten vorgenommenen Haussuchungen brachte viel belastendes und interessantes Material zu Tage.

Die Untersuchung in dieser Affäre wird weiter energisch fortgeführt und es ist mit weiteren Festnahmen zu rechnen. H.

Infolge des Fronleichnamsfestes erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung bereits am Mittwoch, den 29. Mai.

Goczalkowitz.

Am Sonnabend gegen 11 Uhr nachts entstand durch Blitzschlag in die Scheune des Besitzers Urson in Goczalkowitz Feuer. Das Gebäude das mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Vorräten gefüllt war, brannte vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung mit 4000 Zloty nur teilweise gedeckt.

Rudoltowitz.

Die Sammlung für das auf dem Gute Rudoltowitz geplante Erholungsheim schließt nach einer Veröffentlichung im letzten Kreisblatt mit 30 246,94 Zloty ab.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Betriebsaussperrung auf der Kopalnia „Polska"

Am Donnerstag wurde auf der Kopalnia „Polska" die elektrische Energie abgesperrt, da dieses Unternehmen der O. E. W. einen größeren Geldbetrag für Strom schuldig war. Am Freitag bei der Lohnzahlung war es der Verwaltung nicht möglich die ganze Belegschaft abzulohnen. Der nicht gezahlte Teil verlangte das Rückständige und verweigerte die Einfahrt. Daraufhin sperrte die Betriebsführung diese Arbeiter aus. Am Dienstag führen die Organisationen diesbezügliche Verhandlungen.

Jenseits der Grenze

Pfingstschießen. — Oberschlesischer Volksrummel. — Werbung für Oberschlesien. — Oberschlesierroman und Oberschlesierlied.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 25. Mai 1929.

Die Pfingstfeiertage sind vorüber, ohne das rechte Pfingstwetter gebracht zu haben. Am ersten Feiertag goß es in Strömen. Erst am zweiten Feiertag war prächtiges Maiwetter. Die oberschlesischen Schützen, die an diesem Tage hinausmarschierten, hatten wieder einmal Glück. Die Rummelplätze an den oberschlesischen Schützenhäusern waren daher auch bei dem prächtigen Wetter überfüllt von großen Menschenmassen. Der größte und ausgedehnteste Rummelplatz ist, wie stets, auch diesmal in Beuthen aufgebaut. Hier gibt es alle möglichen Weltattraktionen. Man kann in kleinen Opelwagen Auto fahren lernen, in einer kleinen Bude kann man geblasene Glassachen kaufen und vor allem die Kunst des Glasblasens selbst, wie sie von einem alten, ehrwürdigen Handwerker dort ausgeübt wird, kennen lernen. Es gibt alle möglichen Rutschbahnen und Karussels. Groß ist besonders der Andrang zu den Glücksradbuden, wo man für 10 Pfennig einen großen Bären als Hauptgewinn oder sonst etwas Praktisches für die Wirtschaft gewinnen kann. Durch die vielen Teddybären, die in den Pfingstfeiertagen von den Pfingstrummelplätzen in die Heime der glücklichen Gewinner gekommen sind, wird jetzt wieder das Wort von

Oberschlesien als Bärenwildnis

wahr. Jedem Heim seinen Teddybär. Das ist die Losung dieser Woche. Aber es ist gar nicht so einfach, einen Teddybär zu gewinnen. Viele Zehnpfennigstücke kann man umsonst verspielen, wenn einem das Glück nicht hold ist.

Während lauter Betrieb auf den Rummelplätzen herrschte, knallten die Büchsen in den oberschlesischen Schießständen. In allen Städten wurden die neuen Würdenträger ausgeschossen. Die Schützenkönigswürde bleibt bestehen trotz aller Republikschutzgesetze. Sogar echte Republikaner beteiligen sich an diesen Königsfesten. In Gleiwitz konnte man mit den Schützen neben dem König in erster Reihe auch den Polizeipräsidenten mitmarschieren sehen, der politisch durch und durch sich zur Republik bekennt und der Sozialdemokratischen Partei angehört. Die alte schöne Sitte von dem Königsschießen ist trotz aller Umwälzungen und Neureformen erhalten geblieben und erfreut sich nach wie vor bei der gesamten oberschlesischen Bevölkerung größter Beliebtheit, da ja die Schützenfeste in Oberschlesien stets wahre Volksfeste sind.

Das Hauptfest der deutsch-oberschlesischen Schützen findet allerdings mit dem großen Bundesschießen im Juni in Kreuzburg statt. Dort wird dann die Königswürde für ganz Oberschlesien ausgeschossen.

Aber auch sonst gab es im Ausklang der Pfingsttage noch

viel Erfreuliches und Lustiges

in Oberschlesien. Die wirklich schwierige Hindenburger Oberbürgermeisterfrage, in der es bis jetzt trotz mehrerer Stadtverordnetensitzungen und langwieriger Parteiberatungen zu keiner Einigung kam, hat inzwischen eine wirkliche fabelhafte Lösung gefunden.

In der Denkschrift, die anläßlich der Tagung des Vereins deutscher Chemiker in Breslau und Oberschlesien erschienen ist, steht unter den Mitgliedern des Ehrenausschusses dieser Veranstaltung zu lesen: „N. N. Oberbürgermeister von Hindenburg". Also Hindenburg hat seinen Oberbürgermeister Herrn N. N. Was man schwarz auf weiß findet, muß doch eigentlich stimmen. Doch diesmal stimmt's nicht, denn bei näherem Ueberlegen muß man leider feststellen, daß dieses N. N. nach einer alten lateinischen Abkürzung soviel heißen soll als „Name unbekannt". In Wirklichkeit macht auch die Hindenburger Oberbürgermeisterfrage noch viel Kopfzerbrechen. Die Hinausschiebung der Neuwahlen des Oberbürgermeisters erfolgt allerdings zum Schaden der Stadt Hindenburg. Denn wie gerade jetzt der neue Etat der Stadt Hindenburg, der einen ungedeckten Fehlbetrag von über 1,3 Millionen Reichsmark aufweist, zeigt, ist gerade in Hindenburg das Fehlen einer verantwortlichen Leitung außerordentlich bedauerlich. Es wäre daher nur zu wünschen im Interesse des weiteren Aufstieges der Stadt Hindenburg, wenn die Oberbürgermeisterfrage recht bald gelöst werden würde.

In den Pfingsttagen fanden wiederum in Deutsch-Oberschlesien verschiedene Tagungen statt. Im Krüppelheim in Beuthen, das zu den größten und modernsten Einrichtungen dieser Art in Deutschland zählt, tagte der Verband der katholischen Krüppelanstalten Deutschlands und hielt hier eine Schulungswoche ab, die das Thema „Krüppel und Beruf" behandelte. In Gleiwitz tagten die deutschen Bergschulfachleute, die im oberschlesischen Industriebezirk Grubenanlagen besichtigten. Die Zahl der großen Tagungen hat jedenfalls in diesem Jahre dank einer rührigen

Propaganda für Oberschlesien

stark zugenommen. Die Tagungen sind für Oberschlesien außerordentlich bedeutungsvoll, da sie sehr viele Fremde aus dem Reiche nach Oberschlesien bringen, die bei dieser Gelegenheit Land und Leute kennenzulernen.

Einen erfreulichen Akt Oberschlesien gegenüber auf dem Gebiete der Verkehrswerbung hat jetzt auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft ausgeführt. Auf einem ihrer Deutschland-Werbeplakate, die im In- und Auslande für Reisen nach Deutschland werben sollen, wurde als Motiv das Wahrzeichen Oberschlesiens, der Annaberg, verwandt. Dieses Plakat wird in großer Anzahl verbreitet und ist in englischer und deutscher Sprache erschienen. Es wird sicherlich auch dazu beitragen, um im Reiche und in der Welt das Interesse für Oberschlesien zu wecken und zu fördern.

Ueberhaupt kann man feststellen, daß das Interesse an Oberschlesien immer mehr wächst. Ein Zeichen dafür ist auch das Erscheinen eines Romans, den der moderne Dichter Bronnen über Oberschlesien geschrieben hat. Wenn man sich auch vom Gesichtspunkt Oberschlesiens nicht in allen Teilen mit diesem Buche einverstanden erklären kann, so ist es doch insofern zu begrüßen, als es die oberschlesische Frage von neuem zur Debatte stellt und damit auch für Oberschlesien selbst Interesse weckt. Der große Oberschlesierroman, für den es einen namhaften Literaturkreis gibt, ist allerdings damit noch nicht geschaffen.

Neben dem Oberschlesierroman will man aber auch vor allem ein Oberschlesierlied schaffen. Von der Provinzialverwaltung Ratibor ist bekanntlich für diese Zwecke ein Preisausschreiben veranstaltet worden.

Zunächst wurden Liedertexte eingereicht und ausgewählt. Für die ausgewählten Liedtexte war dann ein besonderes Ausschreiben für Vertonungen veranstaltet worden. Dieses zweite Ausschreiben hatte ebenfalls eine außerordentlich starke Zahl von Einsendungen aufzuweisen. Bis jetzt sind insgesamt

über 200 Melodien-Vorschläge

eingegangen. Bei diesen vielen Melodien ist natürlich die Aufgabe der Preisrichter recht schwierig. Man kann sich ungefähr ausrechnen, wie lange es dauern würde, wenn den Preisrichtern etwa alle 200 Melodien am Klavier vorgespielt würden. Man kann sich aber auch denken, daß nachher diese 200 Melodien den Preisrichtern völlig den Kopf verwirren, so daß der Kopf der armen Preisrichter sicherlich wochenlang nur so von Melodien dröhnt. Wirklich dieses Ehrenamt des Preisrichters ist keine beneidenswerte Aufgabe.

—wilma—

Was ist der Zloty wert?

Durch die ministerielle Verordnung vom 13. 10. 27, Dz. U. Nr. 88, Pos. 790 ist der Preis für ein Kilogramm Feingold auf 5924,44 Zloty festgesetzt worden (für 1 Gramm also auf rund 5,92 Zloty). In der Verordnung vom 30. 4. 24, Dz. U. Nr. 37 Pos. 401 (das war bei der Einführung des Zloty), heißt es, daß der Zloty neun Einundeindreißigstel Teile reinen Goldes enthält, und daß sein Gewicht 5 Gramm beträgt. In derselben Verordnung heißt es zwar auch, daß die Legierung des Zloty aus 750 Teilen Silber und 250 Teilen Kupfer besteht (von einer Beimengung reinen Goldes ist also nicht die Rede), aber es sollte dennoch ganz offenbar der reine Geldwert der Münze festgestellt werden. Die Umrechnung ergibt, daß ein Zloty am 1. 5. 24 den Preis für 1,45 Gramm Feingold darstellte. Durch die am 13. 10. 27 (also nach etwa 3½ Jahren) erlassene Umwertungsverfügung ist der Preis für ein Gramm Feingold dagegen auf rund 5,92 Zloty festgesetzt worden, also auf mehr als das Vierfache des Preises vom 1. 5. 24. Da bei allen solchen Umrechnungen der Wert des Feingoldes als der feststehende, der Wert der Münze dagegen als der schwankende Faktor anzusehen ist, so schließt die Rechnung mit dem Ergebnis ab, daß die Kaufkraft des Zloty, auf den Goldwert bezogen, innerhalb von dreieinhalb Jahren auf den vierten Teil herabgesunken ist.

Die Berechnung, um wieviel sich die Kaufkraft des Zloty, gemessen an den Dingen des ersten Lebensbedarfs, verringert hat, mag einem späteren Artikel vorbehalten bleiben.

Kattowitz und Umgebung

8 Monate für einen „Taschenkünstler".

Eine längere Zeit hindurch verübte in Kattowitz und Umgegend der Arbeiter Franz K., ohne ständigen Wohnsitz, größere Straßendiebstähle, indem er Straßenpassanten Taschenuhren sowie andere Wertgegenstände, entwendete. Unter irgend einem Vorwand näherte er sich solchen Personen, befrug diese nach der Zeit, indem er angab zu verreisen. In solchen Fällen wurde K. bereitwilligst Auskunft erteilt. Kurz darauf bemerkte der Gauner, daß er noch genügend Zeit zu Abreise hätte und verwickelte sein Gegenüber in ein reges Gespräch, wobei K. es verstand, bald auf dieses und jenes Ding abzulenken. In einem unwachsamen Moment wanderte auch schon unbemerkt die Taschenuhr, deren „Aufbewahrungsort" er ja bereits festgestellt hatte, in seine Tasche. Erst später bemerkte der Bestohlene seinen Verlust. Am 26. März wurde der Gauner, als dieser am Kattowitzer Bahnhof das gleiche Schwindelmanöver ausführen wollte, auf frischer Tat ertappt. Es erfolgte eine Einlieferung in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis. Vor dem „Sąd Grodzki" wurde gegen den Straßenräuber verhandelt. Nach Verhör der Zeugen wurde der Angeklagte wegen Taschendiebstahl im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

Schwere Geldstrafen für Schmuggler.

Am 29. April d. Js. bemerkte ein Zollbeamter an der Zollgrenze bei Lagiewnik zwei verdächtige Personen, welche größere Pakete mit sich führten. Beim Anruf des Beamten versuchten die Schmuggler zu flüchten, konnten jedoch, nachdem der Grenzer mehrere Schreckschüsse abfeuerte, eingefangen worden. Die Schmuggelware, es handelte sich um 5 Kilogramm Tabak, sowie eine größere Menge Zigaretten und Zigarren, wurde beschlagnahmt, während die Schmuggler in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführt wurden. Bei den Arretierten handelte es sich um die Eheleute Josef und Antonie M. aus Königshütte. Bei der gerichtlichen Verhandlung bekannten sich die Angeklagten zur Schuld. Das Urteil lautete für Josef M. wegen Schmuggel im Rückfalle auf eine Geldstrafe von 4000 Zloty und 2 Monate Gefängnis und für dessen Ehefrau auf 800 Zloty.

Das Land ohne Leidenschaft

Frühlingsfahrt durch Holland

Amsterdam, Mitte Mai.

Frühling ist in Holland eine nationale Angelegenheit. Das feststehende Programm fängt mit dem Großreinemachen an und erreicht seinen Höhepunkt mit den blühenden Blumenfeldern.

Das Großreinemachen vollzieht sich hier nicht nur von innen, sondern ganz besonders von außen. Der Fremde, der an den herrlich blankgeputzten Fassaden vorüberfährt, hat das Gefühl, es geschähe alles um seinetwegen und fühlt sich fast verpflichtet, Entree zu bezahlen. Man wäscht die Fenster, die Dachrinnen, die Balkons, die Türen und Tore. Der Gartenkies blitzt, die Dächer strahlen, die Klinkersteine sehen wie blendend geputzte Zähne aus.

Alle diese fabelhaft gepflegten Häuser liegen trotzdem wie ausgestorben im Frühlingsgrün. Es dringt kein Laut daraus. Kein neugieriger Blick stiehlt sich aus den hellen Fenstern. Wie eine riesengroße verlassene Villenkolonie. an der Heinzelmännchen alle Arbeit verrichten würden.

Die holländischen Landsitze sind wunderbar. Kein Gitter, selten ein Tor schließt sie ab, und doch sind sie völlig unnahbar voneinander getrennt. Ueber jedem Türeingang steht unsichtbar geschrieben: Splendid isolation.

*

Sonntags fährt ganz Holland zu den blühenden Blumenfeldern heraus. Alles was Räder hat, radelt — also radelt alles. Die vielen Autos verschwinden daneben. Wie große Hunde, die gut zu kleinen Kindern sind, nehmen die schweren Motoren jede Rücksicht auf die leichten Räder, deren Besitzer völlig unbekümmert und in seelenruhiger Gleichmütigkeit dahinrollen. Ein holländisches Zweirad hat unbegrenzte Möglichkeiten. Außer dem Pedaltreter sind zumindest vorn und hinten zwei strohblonde Minderjährige in Körbchen angehängt. Paare fassen sich während des Radelns unter, und so zieht ein ungeheures, schweigendes Heer nach den „Bloembollevelden". Dort wird alles bekränzt. Blumengirlanden werden wie der pour le merite-Orden umgebunden, hängen über den Rücken, flattern von den Hüten. Aber kein lauter Ton wird hörbar. Mit selbstverständlicher Genugtuung wird die Pracht des Blumenmeers hingenommen — mit Gelassenheit die Verkehrsschwierigkeiten.

Uebrigens — kein national-ökonomischer Diskurs kann so einleuchtend den tragisch weiten Weg erklären, der vom Produzenten zum Konsumenten führt, wie eine plötzlich entstehende Vision. Hier Millionen, Millionen von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen — eine Tagesreise weiter die Verkäuferin im Blumengeschäft mit spitzen Fingern: „Drei Stück eine Mark, meine Dame."

*

Der Prophet gilt nichts im eigenen Vaterlande, um so mehr aber der Käse in seiner Heimatstadt. In Alkmaar, wo jeden Freitag der größte Käsemarkt des Kontinents abgehalten wird, fühlt man sich selbstverständlich moralisch verpflichtet, zum Frühstück ein Käsebrot einzunehmen. Das kleine Gasthaus liegt auf dem Marktplatz. Man wird nicht müde, durch das Fenster zu schauen, wo malerisch schneeweißgekleidete Männer, riesige bunte Strohhüte auf dem Kopf, in eigenartigem Tanzschritt die Käsehügel fortschieben. (Wobei man sich wieder einmal erinnert, daß alles in der Welt seinen tiefen Grund hat und daß die als leichter Schlager betrachtete Frage: wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt? hier von größter Wichtigkeit ist.)

Wenn der Wirt mit der Rechnung kommt, ist man immerhin erstaunt, für ein hauchdünnes Käsebrot den Berliner Preis eines ganzen holländischen Käse bezahlen zu müssen.

*

Vorstellung und Wirklichkeit sind meist kleine Dolly-sisters. In Holland ist man froh überrascht, alles so vorzufinden, wie man es sich dachte. Es stimmt genau: das weite grüne Land des Vermeer, die Potterschen Kühe, die Menschen des terborch.

Aber die Wahrzeichen sind im Untergang begriffen. Die Mühlen sind in Gefahr — sie werden für elektrischen Betrieb geändert und sollen sogar über kurz und lang ganz von der Oberfläche verschwinden.

In alten Städten und auf grünen Inseln gehen die Bewohner noch alle in augenerfreuender Tracht. Wie lange noch? Man sieht die Mütter in Flügelhauben und malerischem Gewand, die Töchter bereits zum großen Teil im allein seligmachenden Jumper.

Mit Ausnahme jener berühmten Plätze, wo mit Stimmeneinheit aller Generationen zwecks Ausnutzung der Konjunktur die Tradition als beste Reklame hochgehalten wird. Im reizenden Volendam stehen bereits Neugeborene in Tracht kodakbereit zur Verfügung. Und nirgend anderswo sehen alte Fischer so unerhört echt nach alten Fischern aus.

Immerhin — noch gibt es das wunderbar malerische Holland, auch ganz ohne Rücksicht auf Fremdenverkehr.

Im Mai ist es eine Frühjahrsausstellung lebender Bilder.

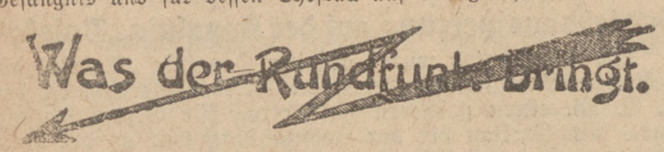
*

Wenn man durch das grüne Land, durch die überfüllten Häfen, durch die reichen Städte fährt, drängt sich immer wieder das Gefühl auf: ein großer, geordneter Haushalt.

Und wie der fremde Besucher einer schönen Häuslichkeit immer bereit ist, an glückliche Ehe und sorglose Verhältnisse zu glauben, so auch hier im großen Maßstabe. Man schließt aus spiegelglatten Fußböden und roten Geranien so gern auf wolkenloses Glück. Schade, daß es gewöhnlich nicht stimmt.

Wenn man in einem Dutzend holländischer Häuser das gastfreundliche „Kopje Koffie" eingenommen hat und diese liebenswürdigen Intericurs voll ruhiger Behaglichkeit so erstaunlich ähnlich findet — fühlt man sehr deutlich, daß hier die Tür, die hinter Kulissen führt, sehr fest verschlossen ist.

Holland, so nahe, so leicht erreichbar, ist uns ein sehr fernes Land.



Warschau — Welle 1415.

Mittwoch. 12,10: Kinderstunde. 15,10: Vortrag. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17,55: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vortrag und anschließend verschiedene Nachrichten. 20,15: Programm von Posen. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. **Breslau Welle 321.2.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 29. Mai. 15,40: Jugendstunde. 16,05: Aus der Kulturgeschichte. 16,30: Sportjugend vor dem Mikrophon. Uebertragung aus Berlin: Feier anläßlich der Grundsteinlegung des neuen Funkhauses. 18: Im Volkston. 19,15: Uebertragung aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien. 19,40: Wetterbericht. 19,40: Zwei Journalisten und ein Motorrad. Breslauer Fernfahrt: 4000 Kilometer. 20,05: Etagenhaus. Anschließend: Exzentrik. 22: Das Mikrophon belauscht den Frühling. Nachtigallenkonzert in einem Breslauer Park. Anschließend: Die Abendberichte und Hallo! Mein Bausparhaus ist bezugsfertig!

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



